

Keine Schließung von Einrichtungen

Donnerstag, 10. März 2005

Abschlussbericht "Qualität, Wirtschaftlichkeit und regionale Vernetzung von sozialen Dienstleistungen" (offene Kinder- und Jugendarbeit) liegt vor: Keine Schließung von Einrichtungen aber Umverteilung von Ressourcen

Keine Schließung von Einrichtungen aber die Umverteilung von Ressourcen und damit Veränderungen im Angebot einzelner Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit der Stadt: Dies sind die wesentlichen Empfehlungen im Abschlussbericht "Qualität, Wirtschaftlichkeit und regionale Vernetzung von sozialen Dienstleistungen", der von den Beratungsunternehmen SilverAge und FOGS im Jugendhilfeausschuss am 10. März 2005 vorgestellt wurde.

Das vom Stadtrat im Rahmen der Haushaltskonsolidierung für den Bereich vorgegebene Einsparvolumen von insgesamt 500.000 Euro wurde und wird in den Überlegungen nach einem fachlich begründeten Verfahren den Sozialräumen zugeordnet. Bei der dafür notwendigen Bewertung wurden neben dem "Jugendeinwohnerwert", also dem Anteil der Kinder und Jugendlichen im Sozialraum weitere acht Indikatoren herangezogen: die Zahl der allein erziehenden Haushalte, der jungen Migranten, der kinderreichen Haushalte, der Schulübertritte auf Hauptschulniveau, der von Sozialhilfebezug betroffenen Minderjährigen, die Frage der Wohnraumversorgung, der Bevölkerungsfluktuation sowie die Höhe der Jugendarbeitslosigkeit. Vorgeschlagen wird, die Zahl der Planstellen in den Einrichtungen von insgesamt 81,5 Personaleinheiten um 5,6 auf 75,9 Personaleinheiten zu reduzieren. Insgesamt wird vorgeschlagen, 10,8 Personaleinheiten neu- beziehungsweise umzuverteilen.

Stadtteile mit hoher Zahl von Kindern und Jugendlichen und ausgeprägten sozialen Belastungen werden daher nicht von Kürzungen betroffen sein. Dagegen sollen die nördlichen Stadtteile, insbesondere die Pflingstweide, aufgrund ihrer günstigeren Sozialraumanalyse einen größeren Teil des Einsparvolumens tragen.

Als Stadtteile mit besonderem Bedarf sieht der Abschlussbericht vor allem West, Nord/Hemshof, Mitte und Oggersheim-West. Die Empfehlungen sehen vor, in diesen Stadtteilen Regionalmitarbeiter zur Unterstützung einzusetzen, die spezialisiert sind für notwendige Projekte, Vernetzungen im Sozialraum leisten und einrichtungsübergreifend Unterstützung bei Engpässen geben könnten.

Die Straßensozialarbeit soll auf dem bisherigen Planniveau erhalten bleiben.

Die Jugendfreizeitstätte Ernst-Bloch in Oggersheim, die aufgrund von kurzfristiger Personalfuktuation vorübergehend geschlossen wurde, wird mit drei Vollzeitstellen zur Wiedereröffnung empfohlen, allerdings zuständig nur noch für Jugendarbeit.

"Mit dem Abschlussbericht liegen nun die Empfehlungen zur künftigen Gestaltung der offenen Kinder- und Jugendarbeit auf dem Tisch. Wir haben jetzt eine fundierte Entscheidungsgrundlage, die einen Erhalt der differenzierten Einrichtungslandschaft in der Stadt vorsieht und gleichzeitig aufzeigt, wo Korrekturen notwendig sind. In die Erarbeitung der Empfehlungen waren alle Träger der offenen Kinder- und Jugendarbeit eingebunden; ich gehe nun davon aus, dass es uns gelingen wird, in den anstehenden Diskussionen in den Gremien einen von allen Beteiligten getragenen Konsens zu erreichen", reagiert Jugenddezernentin Prof. Dr. Cornelia Reifenberg auf den Abschlussbericht. Positiv bewertete Reifenberg außerdem, dass nun erstmals Leistung und Angebote in der offenen Kinder- und

Jugendarbeit vergleichbar seien. "Verbunden damit sind auch Vorschläge für eine künftige Rahmen- beziehungsweise Kooperationsvereinbarung zwischen Stadt und freien Trägern, die noch abschließend beraten werden müssen. Auf der Basis des gesamten SilverAge-Prozesses werden die fachlich und politisch Verantwortlichen zukünftig echte und nachvollziehbare Controllinginstrumente an der Hand haben, die es ermöglichen, die Sozialraumanalysen fortzuschreiben. Wir haben somit erstmals objektive und gesicherte Planungsdaten für alle Einrichtungen" erläuterte Reifenberg. Der Bericht und die Empfehlungen seien auch eine Bestätigung für die bisher geleistete Arbeit in den Einrichtungen. Es würden keine umwälzenden Änderungen vorgeschlagen, sondern punktuelle Anpassungen. "Umso bedauerlicher sind die gestern angekündigten Schließungen von Einrichtungen der Katholischen Kirche. In den Stadtteilen, die möglicherweise betroffen sind, müssen wir nochmals in die Betrachtung einsteigen. Großen Spielraum für die Stadt sehe ich angesichts unserer Haushaltslage nicht", so Reifenberg.